

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1903

7.1.1903 (No. 6)

Karlsruher Zeitung.

Wittwoch, 7. Januar.

Expedition: Carl-Friedrich-Str. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Verantwortlicher: Max H. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 8 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Briefe und Gelder frei.
Korrespondenzen und Korrekturen jeder Art, sowie Rezensionen und Besprechungen werden nicht zurückgeschickt und übernimmt die Redaktion dadurch keine Verantwortung für irgendwelche Vergütung. — Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

Nr. 6.

1903.

Amtlicher Teil.

Die Großh. Zolldirektion hat unterm 17. Dezember 1902 den Finanzassistenten Ludwig Koch in Singen zum Buchhalter ernannt.

Nicht-Amtlicher Teil.

Sozialdemokratie und Freisinn.

Während alle übrigen staatserkhaltenden Parteien davon überzeugt sind, daß es sich bei dem nächsten Wahlkampf um ein festes Zusammengehen gegenüber dem diesmal besonders heftig werdenden Ansturm der Sozialdemokratie handeln wird und daß die Sozialdemokratie nur durch ein geschlossenes Vorgehen aller übrigen Parteien zurückgedrängt werden kann, hält sich die Freisinnige Vereinigung nicht nur von dieser stillen Vereinbarung fern, sie fordert immer von neuem zur Unterstützung der Sozialdemokratie auf. Die letztere läßt sich das Treiben natürlich gefallen, weil sie davon Vorteile zu erzielen hofft; sie ist aber durchaus nicht so höflich, diesen Teil des Liberalismus im unklaren darüber zu lassen, was ihm blühen würde, wenn die Sozialdemokratie an die Herrschaft gelangen sollte. Sie verspricht, den Liberalismus des Herrn Barth mit Haut und Haaren zu verschleimen, wenn er ihr genügende Zutreiberdienste geleistet hat. Bei einer solchen Sachlage fragt man sich vergebens nach dem Endziel der Politik der Herren Barth und Genossen. Was die Freisinnige Vereinigung zu ihrer jetzigen Haltung bewegt, ist, abgesehen von der ihr in starkem Maße vorhandenen Illusion, die Furcht, überhaupt nicht wieder im Reichstage vertreten zu sein, wenn sie sich nicht die Unterstützung der Sozialdemokratie im Wahlkampfe sichert, und diese Furcht hauptsächlich bestimmt die Herren Barth und Genossen dazu, sich einer Partei in die Arme zu werfen, die darüber, daß sie sie demnächst zu erdrücken gewillt ist, gar keinen Zweifel übrig läßt. Es ist möglich, daß die Freisinnige Vereinigung noch einmal bei den Wahlen einige Sitze im Reichstage mit der Hilfe der Sozialdemokratie erringt, einen Anspruch auf Selbständigkeit als Partei hat sie aber jetzt schon verwirkt. Dahin hat die Freundschaft geführt, die das Mandat der Freisinnigen Vereinigung einzugehen bewog. Wer sich mit der Sozialdemokratie verbindet, wird vernichtet, weil diese Partei kein allgemeines, sondern lediglich das krasseste Klasseninteresse vertritt. Der Führer der Freisinnigen Volkspartei hat die Natur der Sozialdemokratie viel besser erkannt, als die Herren Barth und Genossen. Er geht den Warnungen der Herren Bebel und Singer

aus dem Wege, weil er weiß, was dabei für ihn und seine Partei herauskommt.

Polnische Agitation.

Posen, 5. Januar.

In welcher Weise der Widerstand der polnischsprechenden Bevölkerung der Provinzen Westpreußen und Posen vom Auslande her gestärkt und die gegen die Ausbreitung des deutschnationalen gerichteten Bewegung ebendorther beeinflusst wird, erzieht man aus einem Bericht des in Lemberg erscheinenden „Dziennik Polski“ über eine Mitgliederführung des Ausführungskomitees der Nationalversammlung, die im Beratungssaale des Lemberger Magistrats im Monat Dezember stattgefunden hat. Nach den Darlegungen der Schriftführer, die den „Rechenschaftsbericht über die bisherige Tätigkeit der Abteilungen“ leisteten, stellt sich der Stand der Arbeiten wie folgt dar: „Die Abteilung für den Nationalkongress bereitet vor oder besetzt bereits fertige Informationsvorträge über die Lage des Polentums in Großpolen und in den russischen Landesteilen. In Vorbereitung begriffen ist auch ein umfangreicher Bericht über den Stand der Auswanderungsorganisation, ferner über die Bukowina und Ostgalizien, über die polnisch-ruthenische und polnisch-jüdische Frage sowie über das Deutschtum in Galizien“. Neben diesen Abteilungen des „Ausführungskomitees der Nationalversammlung“ besteht eine „Sektion für innere Entwicklung“, die nach ihren Arbeiten in zwei Unterabteilungen, diejenige des Schulwesens und diejenige der wirtschaftlichen Verbreitungen zerfällt. Das Ausführungskomitee hat beschlossen, sich vorläufig auf die Verwendung von Fragebogen zu beschränken, um sich durch die Beantwortung der den Parteien, Vereinen und Redaktionen gestellten Fragen zu informieren, und die Vorbereitung des Materials so zu beschleunigen, daß der ebendigitale „Termin für die Nationalversammlung möglichst bald festgesetzt werden kann“. Diese Art systematischer Arbeit zur Belebung und Stärkung der polnischen Bewegung stimmt durchaus mit der Taktik überein, die innerhalb der preußischen Ostmarken seitens der Führer der großpolnischen Propaganda geübt wird und, wie wiederholt hervorgehoben, hauptsächlich in der Forderung besteht, daß den Mitgliedern der polnischen Fraktion in größerem Umfang als bisher Material zur Verfügung gestellt wird, aus dem sich für das beliebige Interpellationsgebiet, die angebliche Vergewaltigung, der polnischsprechenden Elemente durch das Deutschtum, Kapital schlagen läßt. Daß solchen Praktiken gegenüber die unmaßstäbliche Strenge der preußischen Staatsregierung in der Durchführung der zum Schutze der deutschen Bewohner in Posen und

Westpreußen als erforderlich erachteten Maßnahmen durchaus am Platze ist, wird niemand bestreiten wollen, der nicht die Sache des Polentums begünstigen will.

Das Befinden des Königs von Sachsen.

Dresden, 5. Jan. (Hofbericht.) Am 10. Dezember erkrankte der König, nachdem er sich bereits am 9. Dezember unwohl gefühlt hatte, unter leichten Fiebererscheinungen mit Frösteln, Husten, Schmerzen an der rechten Schulter, Appetitlosigkeit und Störung des Allgemeinbefindens. Nach Untersuchung wurde die Diagnose zunächst auf fieberhaften Bronchialkatarrh gestellt, jedoch bereits am 12. Dezember traten Symptome auf, die das Vorhandensein einer Influenza-Infektion höchst wahrscheinlich machten. Diese Annahme wurde durch weitere Beobachtungen bestätigt. Am 14. Dezember, abends, war das Fieber vollständig geschwunden, nur am 15. Dezember, abends, erfolgte nochmals eine geringe, vorübergehende Steigerung der Körpertemperatur bis zu 38,9 Grad. Von da ab war die Temperatur bis zum 27. Dezember normal. Am 28. Dezember trat vermehrter Husten ein, es ließ sich an diesem Tage eine Verdichtung beziehungsweise Anschoppung (nicht Entzündung) am rechten unteren Lungenlappen nachweisen. Diese war, wie bereits erwähnt, ohne Temperatursteigerung eingetreten. Der bis dahin farblose, ziemlich spärliche Auswurf wurde reichlicher und war erst mit hellrotem, später mit dunkelrotem Blute vermischt. Erst am 28. Dezember verschwanden die letzten Blutspuren. Während dieser Zeit fühlte sich der König außerordentlich schwach. Der Appetit fehlte fast vollständig, der Schlaf war sehr mangelhaft. Die Verdichtungserscheinungen am rechten Lungenlappen waren fast vollständig verschwunden, als am 27. Dezember dichter Katarrh in beiden Lungen auftrat, ebenso Katarrh der Luftröhre und des Kehlkopfs, und infolge dessen Heiserkeit und quälender Husten, der anfallsweise auftrat, wodurch oft erst nach langen Anstrengungen zähe, eitrigschleimige Massen entfernt wurden. Gleichzeitig mit Eintritt dieses Katarrhs sank auch die Körpertemperatur bis 36,5 Grad, auch die Zahl der Pulschläge und Atemzüge nahm zu, aber die Herzaktion blieb, abgesehen von einigen Unregelmäßigkeiten, welche aber beim König schon seit Jahren beobachtet wurden, ziemlich kräftig und normal. Durch diesen Katarrh, durch die durch Fieber gestörte Nachtruhe u. s. w., haben die Kräfte des Königs noch mehr abgenommen, besonders hatte vermehrte Schwächeabsonderung, die in der Regel in der Nacht eintrat, schwächend eingewirkt. Am 30. Dezember fand eine Konsultation des Geh. Medizinalrat Professors Curschmann statt. Dieser bestätigte ebenfalls die gestellte Diagnose, als die eingeleitete Behandlung. In den letzten Tagen ist eine erfreuliche Wendung zum Besseren insofern zu verzeichnen, als seit dem 3. Januar der König fieberfrei und der Appetit wesentlich reger ist. Die katarrhalischen Erscheinungen, insbesondere der Hustenreiz, dauern allerdings noch fort und durch letzteren ist die Nachtruhe des hohen Patienten vielfach gestört.

(Telegramm.)

Dresden, 6. Jan. Nach einer verhältnismäßig gut verbrachten Nacht fühlte sich Seine Majestät der König etwas kräftiger. Fieber ist nicht vorhanden.

Stadt und Land in der neuesten deutschen Literatur.

Von August Hagemann.

(Nachdruck verboten.)

Der ganz ungewöhnliche Erfolg, den Gustav Frenssen mit seinem Romane „Jörn Uhl“ errungen hat, muß als ein bedeutendes literarisches Zeichen der Zeit angesehen werden. Auf dem Exemplare, das vor mir liegt, steht der Vermerk: 56. Tausend (zurzeit ist bereits die 104. Auflage erschienen). Und noch zieht der Erfolg des Buches immer weitere Kreise. Derartige Erfolge pflegen die Symptome eines Wandels im literarischen Geschmack zu bilden. So war es mit Sudermanns „Ehre“, deren Erfolg den Beweis dafür lieferte, daß das Publikum, welches bisher den strikten Naturalismus zurückgewiesen hatte, mit fliegenden Fahnen in das Lager des Naturalismus von der milderen Oberhand überging. Und so ist meines Erachtens auch der Erfolg des „Jörn Uhl“ das Symptom einer Geschmackveränderung, die sich auf das Verhältnis zwischen Stadt und Land in der deutschen Dichtung bezieht. Denken wir um zwanzig Jahre zurück. Damals war die Großstadt das Ziel und das Idol der jungen Dichtergeneration, und insbesondere schien sich Berlin, die deutsche Weltstadt, zum Zentrum unserer Literatur entwickeln zu sollen. Von allen Seiten, vom Rheine, aus Sachsen, aus Schlesien, von der Bernsteinküste, strömten die jungen Talente, wie von einer magischen Kraft angezogen, Berlin zu. „Berlin! Berlin!“ sang Julius Hart in ehrlicher Begeisterung. Was die jungen Schriftsteller an die Spree führte, was ihr soziales Empfinden, daß sie die Großstadt als den eigentlichen und hauptsächlichsten Schauplatz der großen sozialen Kämpfe ansehen lieb, — der sozialen Kämpfe, in denen mitzukämpfen, die dichterisch wiederzugeben ihr Ideal war. Es entstand eine eigene Gattung: der Berliner Roman, worin sich Talente und Charaktere vom verschiedensten Schlage und Werte versuchten, Lokale und Kreise, Alberti und Holländer. Diese Pflanze war aber doch nicht ganz auf unserem eigenen Boden gewachsen; der Schatten des französischen Vorbildes, der Schatten des Kaiser Romans lag über dem deutschen Versuche, und ganz

besonders das Beispiel Zolas, der Paris zum Schauplatz einer Reihe seiner ausdrucksvollsten Schöpfungen gemacht und in „Le roman expérimental“ in glühenden Farben die Stadt als eine Sirene geschildert hat, übte auf die Generationen von 85 einen starken Einfluß. Aber ihre Rednung hatte doch ein Loch, denn zwischen Paris und Berlin als literarischem Objekte bestand und besteht ein himmelweiter Unterschied. Vietet Paris schon durch den Reiz seiner Erscheinung der Dichtung einen wirksamen und malerischen Hintergrund, so eröffnet es ihr als eine Stadt von einer alten Kultur und ausgeprägtem Charakter bestimmte und große Probleme. Paris ist literarisch fahbar, weil der Pariser faßbar ist: der rezevierte und vornehme Geburtsadel, die lärmende Finanzaristokratie, die Grifetten und die Studenten, die Berufspolitiker und die Künstler — das alles sind festgeprägte Klassen, denen der Künstler wirksame, leicht mit einander zu kontrastierende, und in belebter Handlung zu verflechtende Charaktere entnehmen konnte. Was aber bot Berlin? Als Bild und Hintergrund doch wahrhaftig wenig genug; der Blick vom Kreuzberg auf die im Abendlichte glänzende Stadt, die Einer als Seitenstück zu dem großen Bilde Daudets und Zolas von dem zu Füßen liegenden Paris verstand, fiel recht humoristisch aus. Und wo waren klar entwickelte Schichten, bestimmt ausgeprägte Klassen in der Bevölkerung einer Stadt zu finden, die nach dem geistvollen Aussprüche eines Franzosen gar keine Stadt, sondern ein Lager ist, die ein Sammelbecken bildet, in dem die verschiedenartigsten Elemente zusammenfließen, ohne daß sie sich jedoch bisher vereinigt und durchdrungen hätten. Was von Berliner noch am ehesten faßbar war, das war gerade die Bevölkerungsklasse, an der die Entwicklung der Stadt zur Großstadt und Weltstadt ziemlich spurlos vorübergegangen war: der kleine, gesunde, einfache Mittelstand, dessen Wurzeln noch im Leben der Provinzial- und Landeshauptstadt lagen. Das hat der einzige wirklich bedeutende Dichter, der sich im modernen Berliner Romane versucht hat, das hat Theodor Fontane sogleich begriffen, und auf den Typen dieser Klasse hat er zum großen Teile seine Berliner Romane aufgebaut. Es wäre leichter gewesen, das Experiment an anderen deutschen Städten zu versuchen, die mit dem Charakter der Weltstadt, aber dafür überhaupt bestimmten Charakter trugen; es wäre leichter gewesen, den Hamburger und Wiener, den Frankfurter und

Münchener Roman zu schaffen — und das ist ja inzwischen zum Teil nicht ohne Glück, versucht worden. Aber damals war und blieb Berlin das Ziel und Ideal der „Modernen“, und als Bruder des Berliner Romans entstand sogar auch ein Berliner Drama, das in Holz-Schlafs „Familie Sellde“ einen gewissen Höhepunkt erreichte.

Nun, die Zeit ist geduldig ihres Weges gegangen, und wir können heute das Ergebnis dieser Versuche ziemlich vollständig überblicken. Ist das literarische Resultat der mit so großem Geräusch inszenierten „modernen“ Bewegung in Deutschland überhaupt ein ziemlich geringes, so ist das Ergebnis des Versuches, eine Großstadt- und speziell auch eine Berliner Literatur zu schaffen und in den Mittelpunkt unserer Literatur zu stellen, nahezu bescheiden. Was schließlich aus diesen beiden Jahrzehnten als das Gelungene übrig bleibt, wie etwa die besten Arbeiten von Hauptmann, das hat kaum Beziehungen zur Großstadt, hat seine Wurzeln draußen, in irgend einer stillen deutschen Provinz. „Sodom's Ende“ hat allerdings seine unzulässige Bedeutung als das Dokument und Spiegel der Beziehungen der Berliner Gesellschaft zur Literatur; aber das Zeugnis, das dies Dokument der Berliner Gesellschaft ausstellt, ist vernichtend, ist abstoßend, und Geist und Gehalt des Stückes erklären uns nur zu deutlich, warum so manche frische Dichtermospe auf dem Asphalt von Berlin verdorrt ist, ohne sich zur schönen Blume zu entfalten. Die Dichter, die durch das Begegnen Berliner Lebens gegangen sind, aber sich noch rechtzeitig daraus geflüchtet haben, wissen von Narben zu erzählen, und eine unaufhaltsam wachsende Abneigung gegen diese Stadt hat sich der Dichter bemächtigt. Natürlich laufen die hoffnungsvollen Dichteringlinge mit Haarsträubung und Krabatte latest style noch immer zu Dutzenden in Berlin herum, aber zahlreiche und große Talente vermeiden die Stadt, haben sie nie aufgesucht oder sich bald von ihr zurückgezogen, haben stillere Städte oder gar das Land selbst zu ihrem Aufenthaltsort gemacht. Berlin hat als literarisches Objekt und als literarisches Zentrum, um es mit einem Worte zu sagen, die Dichter enttäuscht; und so enttäuscht sie sich vor zwanzig Jahren Berlin näherten, so leidenschaftlich rufen sie jetzt: los von Berlin! Das Schlagwort der Heimatkunst charakterisiert diese Bewegung, — ein Schlagwort, mißverständlich und mißverstanden, wie alle Schlagwörter, und doch mit einem gesunden

Eine englische Parlamentswahl.

Ein ungewöhnlich leidenschaftlicher Wahlkampf hat sich in Neumarkt abgepielt und mit einem Sieg des liberalen Kandidaten Rose geendet, der 4114 Stimmen erhielt, während für seinen konservativen Gegner Brassey nur 3907 Stimmen abgegeben wurden. Darob herrscht nun bei den Gesinnungsgenossen des Gewählten begeisterter Jubel, während die Anhänger der Regierung sich wenigstens vorläufig noch in verlegenes Schweigen hüllen. Die Freude der Liberalen ist um so begreiflicher, als der Wahlkreis Neumarkt bis zu den für den Liberalismus verhängnisvollen Wahlen von 1895 ihr sicherer Besitz war und dreimal von Sir G. Newnes, dem bekannten Begründer der „Tit Bits“, behauptet wurde. Bei den Neuwahlen von 1895 unterlag jedoch der erfindungsreiche Zeitungsgründer dem nun in jungen Jahren aus der Welt geschiedenen Sportsmann Mac Calmont, der als Eigentümer des berühmten Zinglax den Wählern der Pferdestadt Neumarkt sich wirksameren Schutzes des genius loci erfreute als sein auf dem grünen Rasen ganz unbekannter Gegner. Auch bei den allgemeinen Wahlen im Herbst 1900 blieb Mac Calmont über den liberalen Mitbewerber Sieger. Nun aber hat das Schicksal wieder den Liberalen eine Gunst zugewandt, und mit mehr als 300 Stimmen Mehrheit ist Herr Rose zum Vertreter von Neumarkt erwählt worden. Diesmal waren die Wähler von Neumarkt freilich in einiger Verlegenheit, denn beide Kandidaten haben Beziehungen zum Rennsport und sind Mitglieder des Jockeyklubs, der in Neumarkt residiert, und dessen Mitglieder teils für Rose und teils für Brassey ihren Einfluß einsetzten. Die Stellung des Kabinetts wird durch die Wahl in Neumarkt natürlich nicht berührt, aber man darf darauf gespannt sein, wie die konservative Presse sich mit diesem peinlichen Vorfall abfindet. — Telegraphisch wird der „Vossischen Zeitung“ aus London berichtet: „Daily News“, „Daily Chronicle“ und „Morning Leader“ jubeln über den liberalen Wahlsieg in Neumarkt. „Daily Mail“ betont jedoch, daß die radikale Partei und die radikale Presse nichts zum Siege beigetragen haben, denn Rose sei Imperialist und Gegner von Homerule, und alles deute darauf hin, daß für das Wahlergebnis in Neumarkt das Verhalten der Regierung in der Venezuelafrage entscheidend gewesen sei. Es sei wohl bekannt, daß dieses Verhalten eine weitverzweigte Erbitterung in den Reihen der Anhänger der Regierung verursachte, denn der Durchschnittpunkt der wolle nicht die Lebensinteressen des Landes bloßen Partei-rücksichten opfern. Durch die Stimme eines Wahlbezirks habe das Land nunmehr bewiesen, wie tief seine Abneigung gegen das Bündnis mit Deutschland sei. (!) Die ministeriellen Organe schweigen.

Die marokkanische Frage.

(Telegramme.)

London, 6. Jan. Reuters Bureau erfährt, es seien Briefe, datiert aus Tanger, den 22. Dezember, in London eingetroffen, welche berichten, daß Raïd Sir Harry Maclean, Generalinstrukteur der Armee des Sultans, von Fez dort eingetroffen ist. Maclean war erst kürzlich aus England in Fez eingetroffen. Der Grund für seine plötzliche Rückkehr ist unbekannt. — Ein in London eingegangenes Telegramm besagt, daß noch keine der Missionärsfrauen aus Fez oder Tetuan in Tanger eingetroffen ist. Die Lage habe sich etwas gebessert.

Madrid, 6. Jan. Ministerpräsident Silvea teilte dem Könige in einer Konferenz mit, alle eingegangenen amtlichen Depeschen aus Tanger befähigten den Rückzug des Prätendenten, wodurch dem Sultan die Reorganisation

der durch den Aufstand stark mitgenommenen Armee ermöglicht werde.

Madrid, 5. Jan. Wie der „Imparcial“ aus Tanger meldet, übergab der Sultan seinem Bruder Mulay Mohammed den Oberbefehl über die Truppen. Mulay ist damit beschäftigt, die Armee zu reorganisieren. Der Sultan soll bedeutende Verstärkungen erhalten haben. Der „Liberal“ meldet aus Tanger, es gehe das Gerücht, der Sultan sei geneigt, zu Gunsten Mulay Mohammed abzutreten.

Gibraltar, 6. Jan. Hier eingegangene Nachrichten aus Marokko besagen, daß die aufständischen Stämme sich dem Sultan unterwerfen und daß die Beunruhigung sich legt.

Der Konflikt mit Venezuela

Nach einer uns aus London zugehenden Meldung ist die Ueberweisung der venezolanischen Streitfrage vor das internationale Schiedsgericht in Haag seitens der beteiligten Staaten Venezuela, England, Deutschland und Italien als im Prinzipie endgiltig angenommen zu betrachten. Man werde nun an die Feststellung der Bedingungen des Schiedsgerichts schreiten. Wie es heißt, wollen England und Deutschland bezüglich einiger Punkte besondere Vorbehalte machen, während seitens Italiens keinerlei Reserven beabsichtigt sein sollen. Die Blockade an den Küsten Venezuelas seitens der vereinigten Geschwader dürfte mit dem Beginn der Arbeiten des Schiedsgerichts aufgehoben werden.

Washington, 19. Dez. Die Verwandlung der friedlichen in eine Kriegsblockade entspricht durchaus den Wünschen der amerikanischen Regierung, die von vornherein, wie schon in früheren Fällen, so vor Kreta 1897, Friedensblockaden mit ungünstigen Augen betrachtet hat. Ein sehr hoher Staatsbeamter drückte dem Korrespondenten der „Köln. Zig.“ gegenüber die amerikanische Ansicht so aus: Eine Kriegserklärung werde die Lage sehr vereinfachen, womit gemeint war, sie werde weniger Gelegenheit zu diplomatischen Meinungsunterschieden geben, da der Kriegszustand völkerrechtlich viel klarer bestimmt sei als eine doch immer willkürlicher Deutung ausgelegte Friedensblockade. Dazu kommt, daß eine Friedensblockade doch eine etwas einseitige Sache ist, da sie nur dem einen, dem leidenden Teil, Unannehmlichkeiten bringt, weil der Friedensblockade gegenüber die Neutralitätsgesetze vertragen; die neutralen Mächte, wie die Vereinigten Staaten, würden durch eine Friedensblockade in ihrer Aktionsfreiheit beschränkt, ohne daß die blockierenden Mächte ebenfalls in ihrer freien Bewegung eingeschränkt würden, da, wie gesagt, die Neutralitätsgesetze ihnen gegenüber nicht Platz griffen. Die amerikanische Haltung hat aber noch andere Gründe. Die hiesige Regierung muß sich sagen, wenn die Friedensblockade so einfach und bequem für die blockierenden Mächte gemacht werde, so werde sie bald zum System und die allgemeine Praxis Europas im Verkehr mit Südamerika werden. Lieber ist es ihr da, daß drastische Zwangsmaßnahmen nur in der Form eines offenen Kriegs angewandt werden, in dessen mannigfache Verantwortlichkeiten und Gefahren sich ein europäischer Staat oder eine Koalition nicht so leichtens Herzen stürzen wird. Dann hat man aber auch in hiesigen Regierungskreisen mit Besorgnis gesehen, daß sich die amerikanische Volkstimmung in der letzten Woche sehr erregt hat. Zwangsmaßnahmen stehen ja in der Mitte zwischen diplomatischen Verhandlungen und offenem Kriege, aber in Europa nähern sie sich mehr dem kriegsähnlichen Charakter. Das amerikanische Volk erregt sich daher sehr leicht, wenn es von Zwangsmaßnahmen hört, die der amerikanischen Übung widersprechen. Wenn nun aber zur Kriegsblockade übergegangen wird, so birgt ja freilich auch sie eine Fülle internationaler Gefahren in sich. Die größte würde sich natürlich ergeben, wenn es, was ja die Verbündeten Regierungen um jeden Preis zu vermeiden suchen, nötig würde, Okkupationsstruppen nach Venezuela zu schicken. Leute, die Herrn Roosevelt in den letzten Tagen nahegetreten sind, versichern, er habe erklärt, eine militärische Besetzung Venezuelas würde sehr schnell eine Lage schaffen, bei der die Monroelehre in Frage komme und wo ein Einspruch der Vereinigten Staaten notwendig würde. Glücklicherweise scheinen ja jetzt gute Aussichten für eine schiebliche Beilegung zu herrschen, aber wenn es wahr ist, was die Berliner Telegramme amerikani-

scher Blätter melden, daß nämlich in der deutschen öffentlichen Meinung eine sehr gleichgiltige Stimmung vorwiege, so muß man das bedauern. Es könnte sich ereignen, daß die Monroelehre aus dem ganzen Zwischenfall so verstärkt und erweitert heraussträte, daß die wirtschaftspolitischen Interessen Europas eine schwere Schädigung erleiden würden.

(Telegramme.)

Berlin, 6. Jan. Nach einer Meldung des Commodore Scheder aus Curaçao vom 4. Januar nahmen die deutschen Streitkräfte am 3. Januar 15 größere venezolanische Segelschiffe in der Lagune von Puerto Cabello. Sie werden durch „Stofch“ und „Restaurador“ nach Los Rogues geschleppt und dort bewacht werden. Sonst ist nichts neues in Puerto Cabello passiert.

Kiel, 5. Jan. Der Kreuzer „Sperber“ trat heute nachmittag die Ausreise nach Venezuela an.

London, 6. Jan. Reuters Bureau meldet aus Caracas: Castro erklärte in einer Unterredung, nicht ab danken zu wollen. Der Aufstand werde ohne die Einmischung der fremden Mächte bald der Vergangenheit angehören.

New-York, 6. Jan. Die Eigentümer des Uniondampfers „Caracas“ beschwerten sich beim Staatssekretär Hay darüber, daß es dem Dampfer nicht gestattet worden sei, in La Guaira zu landen. Sie verlangten, daß die Angelegenheit untersucht werde.

Caracas, 5. Jan. Als der Dampfer „Prins Willem V.“ heute vor La Guaira erschien, sandten die Behörden ein kleines Boot zu ihm hinaus, welches von dem englischen Kreuzer angehalten wurde. Die Postbeamten behaupten, die Postbeutel seien trotz Einspruches an Bord des Kreuzers geöffnet.

Caracas, 5. Jan. Wechsel der Nationalbank von Venezuela werden nur mit einem hohen Diskontsatz untergebracht. Die führenden Firmen in Caracas überreichen nicht ihre Noten zur Einlösung, da alle ein Interesse daran haben, die Nationalbank zu unterstützen.

Caracas, 5. Jan. Die finanzielle Panik, welche dadurch entstanden war, daß die Bank von Venezuela ihre Noten nicht einzulösen vermag, ist vorübergehend dadurch gemildert worden, daß die bedeutendsten Firmen von Caracas, La Guaira, Valencia und Puerto Cabello sich bereit erklärten, alle Zahlungen in Noten anzunehmen.

Caracas, 6. Jan. Gestern wurden hier etwa 1500 Aufständische unter Ramos Penalosa, welche auf Caracas marschierten, umweit Guatire von den Regierungstruppen geschlagen.

Port of Spain, 6. Jan. Hier ist ein Preisengericht gebildet worden, welches die Gültigkeit der Beschlagnahme sämtlicher venezolanischer Schiffe, sowie den Preiswert in Erwägung ziehen soll. Unabhängig hiervon wurden Schritte unternommen zu einer etwaigen Freilassung der Schiffe im Falle des Zusammentretens des Schiedsgerichts.

Großherzogtum Baden.

Karlsruhe, 6. Januar.

Seine königliche Hoheit der Großherzog empfing heute vormittag den Präsidenten Dr. Nicolai zu längerem Vortrag.

An der Frühstüdtstafel der höchsten Herrschaften nahm Ihre Großherzogliche Hoheit die Fürstin Sophie zur Lippe teil, welche gestern von Straßburg wieder heimgekehrt ist.

Nachmittags gegen 3 Uhr empfing Seine königliche Hoheit der Großherzog den Oberstschloßhauptmann von Offenhardt-Verdohly und beauftragte denselben, die Großherzoglichen Herrschaften bei der morgen, den 7. nachmittags stattfindenden Beisetzungserfeier für den verstorbenen Geheimen Kommerzienrat Dissené in Mannheim als Kommissar zu vertreten.

Im Laufe des Nachmittags und Abends hörte Seine königliche Hoheit der Großherzog die Vorträge des Geheimrats Dr. Freiherrn von Babo und des Legationsrats Dr. Sehb.

** Wie wir vernehmen, ist Seine Erzellenz der Herr Staatsminister von Brauer an Influenza erkrankt.

Am 1. Januar ist im Schußgebiet Logo in der Ortschaft Agome Kaimo, 114 Kilometer landeinwärts von der Küste, eine Telegraphen- und Fernsprechanstalt eröffnet worden, die durch eine von der Reichs-Telegraphenverwaltung erbaute Telegraphen- und Fernsprechanstalt mit den Küsten-Telegraphenanstalten Lome und Klein-Popo und dadurch auch mit dem Welttelegraphennetz in Verbindung steht. Durch diese Linie ist der wichtige Handels- und Plantagenbezirk Wihahöhe an die Hafenorte angeschlossen. Es steht zu erwarten, daß das neue Verkehrsmittel den schon jetzt lebhaften Handel noch mehr fördern wird. Nach den in anderen afrikanischen Schußgebieten gemachten Erfahrungen ist insbesondere anzunehmen, daß auch die eingeborenen Händler von der Möglichkeit, sich durch den Fernsprecher mit den Agenten an der Küste zu verständigen, regen Gebrauch machen werden.

(Der Verein zur Verbesserung der Frauenkleidung) hielt gestern abend im großen Saal des Rathauses einen Vortragabend ab, der namentlich von der Frauenwelt recht gut besucht war. Herr Dr. Paul sprach über die hygienische Bedeutung der neuen Frauenkleidung, vom Standpunkt des Arztes aus und vertrat den Standpunkt, daß die augenblickliche Frauenkleidung die schwersten Gefahren für die Gesundheit der Frau in sich birgt; auf der anderen Seite habe die Künstlerische das Verdienst, gezeitigt zu haben, wie sehr die Frauenwelt in ihrer jetzigen Kleidung das Schönheitsideal vergessen habe. Redner erörterte sodann in kurzen Ausführungen vom hygienischen Standpunkt aus die schwereren Nachteile der jetzigen Frauenmode unter besonderer Betonung der gesundheitlichen Schäden des Korsetts. Herr Minimaler Hellmuth Sichert sprach über das künstlerische in der neuen Frauenkleidung. Nicht eine neue Mode solle geschaffen werden, die Frau solle sich vielmehr frei machen von dem Modewang. Die heutige Kleidung liege in keinem Zusammenhang mehr mit dem Körper, der durch sie an Schönheit verliere und

bern. Schiller und Hebel waren Heimatskünstler; aber Ziel ihrer Heimatskunst war nicht, die deutsche Dichtung in die engen Grenzen von Schwaben oder vom Dithmarschenland zu bannen und sie ins Schwabenland oder Dithmarschenland gleichsam zu verpacken, sondern sie tragen das Beste, was sie von ihrer Heimat empfangen hatten, ihren Erd- und Volksgeist, mit dem sie sich vollzogen hatten, befruchtend in die deutsche Dichtung hinaus. Wir stehen jetzt vielleicht schon in Gefahr, daß sich die deutsche Literatur in Provinzialliteraturen zersplittert, in schlesische und rheinische, holländische und preussische Literatur. Aber unter der Hand jener edlen und großen Heimatskünstler wurde die Einheit der deutschen Dichtung nur immer fester und stärker, da sie stets die Beziehung der Sonderart und des Geistes ihres Stammes zur ganzen deutschen Volksart als entscheidend im Auge behielten und die Einheit in der Mannigfaltigkeit, die Verwandtschaft in der Verschiedenheit zu betonen wußten.

So viel ist jedenfalls sicher: wir stehen in einer Periode, in der sich die Dichtung von der Stadt abwendet und dem Lande und Volke wieder zuwendet. Und der Erfolg des „Norn Uhl“ beweist, daß dies nicht nur eine Bewegung der Literaten ist, sondern daß das Volk selbst (natürlich soweit es hier in Betracht kommen kann), sich ihr anschließt. Es gibt auch im geistigen Leben Zu- und Abwanderungsgesetze; vor einem Vierteljahrhundert übte die Großstadt eine unwiderstehliche Anziehungskraft auf die Geister, jetzt ist der Rückstrom eingetreten, und ich bin überzeugt, daß das, was das empfindliche Barometer der Dichtung anzeigt, sich sehr bald auch in dem größeren Materiale nüchternen statistischer Aufstellungen ausdrücken wird — wenn es nicht etwa, was sich meiner Kenntnis entzieht, schon der Fall ist — daß die Großstadt auch in praktischer und wirtschaftlicher Hinsicht an Anziehungskraft eingebüßt hat. Betrachtet man den stürmischen Erfolg des „Norn Uhl“, erwägt man diese fast lebensschmerzliche Rückkehr des Substanz zum Stillen, Einfachen, Ruhigen, Innerlichen, Edlen, so ist es, als sähe man den Granit des deutschen Volkscharakters, den vorüberbrausende wilde Unwetter mit einer Schicht von Schlamm und Schmutz bedeckt hatten, unverändert und majestätisch wieder ans Tageslicht treten. Es ist, als ob der ganze Herzentanz von Börsenjobberei, von Kolonialwirtschaft nach französischer Manier, von wildem Genüßtaumel und wüstem Jhmismus der böse Traum einer Nacht gewesen wäre; der Alb weicht, der Erwachende blickt glücklich

in den sonnenwarmen Morgen, atmet tief die reine würzige Luft der Wälder und Wiesen und schaut ernst der Arbeit des Landmannes auf seinem Acker zu. Die still arbeitenden geheimen Kräfte des Volkes, die emsig Nahrung und Kraft sammeln, indes in den Großstädten wüste Verwüstung damit getrieben wurde, sie fühlen sich jetzt reif und stark genug, um wieder hervor zu treten, um den Kampf aufzunehmen; und siehe, beim ersten Schwerteschlage strömen ihnen die Anhänger zu Tausenden zu.

Und dennoch ist es gerade in diesem frohen Augenblicke, wo die geistige Ueberwindung der Großstadt durch die Dichtung einen so schweren Schlag erhält und das Gleichgewicht zwischen Stadt und Land wieder reguliert, angezeigt, vor einer Ueber-treibung dieser Bewegung, vor der Unterschätzung der Großstadt zu warnen. Es gibt Fanatiker, die die Großstädte überhaupt als eine Art Peinbölen am Volkkörper ansehen. Wenn wir die Großstädte hassen wollen, so müssen wir die Literaturen der Antike, der italienischen Renaissance und der französischen Klassik hassen; denn die Großstädte Athen und Rom, Florenz und Paris, sind ihre Herzen. Aber diese Großstädte bildeten nicht nur riesige Menschenansammlungen, sondern auch Stätten der Schönheit und der adeligen Kultur. Hat sich unsere neueste Dichtung unwillig von der Großstadt abgewandt, so Bildung, haste; gibt es doch keinen Dichter, ja vielleicht keinen Menschen im Volke, den der elektrische Strom geistigen Lebens, der von den Großstädten ausgeht, nicht berührt, wohlthätig berührt hätte. Nein, die Dichtung hat sich von der Großstadt zurückgezogen, weil sie sie häßlich fand, nicht geeignet fand als Tanzplatz der garten Gestalten dichterischer Phantasie. Da wurden ihr wieder die Augen geöffnet für den unerschöpflichen Schatz von Schönheit, den Land und Volk la-bas, „da draußen“ besitzen u. dem spenden, der ihn sucht. So ist der Sieg des Landes über die Stadt, den wir jetzt in unserer Dichtung beobachten können, eine ernste Mahnung für die Großstädte und die Großstädter. Sie, die schon geglaubt hatten, das geistige Leben der Nation gleichsam zu monopolisieren, sehen sich jetzt dem beschämenden Urteile der Dichter und des Volkes gegenüber: ihr Leid und nicht schon genug; und so werden sie beginnen müssen, sich neue Ziele zu stecken und nach neuen Formen zu streben, wollen sie einmal das werden, was Athen und Rom und Florenz einmal waren.

zugleich gesundheitlich geschädigt werde. Das Hauptbestreben auf dem Bekleidungsgebiet müsse immer das sein, dem weiblichen Körper die Form zu erhalten, die demselben die Schöpfung gegeben. Redner geht sodann auf die einzelnen Bekleidungsfragen des näheren ein und schließt seine Ausführungen mit dem Wunsche, daß für die neue Bewegung in der Reform der Frauenkleidung nicht nur hygienische Gründe mitzureden, sondern daß mit derselben auch das gesunde Gefühl für natürliche Schönheit wieder geweckt werden solle. Auch dieser Redner fand lebhaften Beifall.

Deutsche Kolonialgesellschaft, Abteilung Karlsruhe. Wir weisen nochmals darauf hin, daß am Freitag, den 9. Januar, 8 Uhr abends, im großen Saale des Museums Herr Generalmajor von Hoffmeister von hier über seine Erlebnisse in China einen Vortrag halten wird. Hieran anschließend findet gefellige Vereinerung im kleinen Museumsaal statt, wobei alle Freunde der kolonialen Sache willkommen sind.

Die Bahnhofsfeuerwehr begeht am Samstag, den 10. Januar, abends halb 9 Uhr, im Apollotheater die Feier des 25jährigen Bestehens. Bei dem reichhaltigen Programm wird auch der Gesangverein „Adonia“ mitwirken.

C.-B.M.u.H. (Schneebeobachtung.) Die Schneehöhen haben in der verfloffenen Woche zuerst etwas zugenommen, dann sind sie infolge des milden, regnerischen Wetters wieder zurückgegangen; der nördliche Schneegürtel ist fast ganz schneefrei geworden. Am Morgen des 3. Januar (Samstag) sind noch gelegentlich in Furtungen 8, in Etetten a. L. M. 4, in Heiligenberg 8, in Bollhaus 5, in Tiffsee 30, in Bonndorf 6, in Döbenschwand 17, in Bernau 16, in Gersbach 19, in Todtnauberg 55, in Heubronn 18, in St. Märgen 25, in Kniebis 25, in Maltersbrunn 4 Centimeter. Die Beobachtungen vom Reibberg-Hof sind nicht eingetroffen.

Mannheim, 5. Jan. Bei der heutigen Stadtratswahl wurden gewählt: Die Nationalliberalen Architekt Heinrich Hartmann mit 67 Stimmen, Waffenrat Anton Bogelschlag mit 65, die Freiwirtschaftler Rechtsanwalt Dr. Stern mit 67, Privatmann Max Stodheim mit 68 und Kaufmann Alfred Dutenhöfer mit 69 Stimmen; das Zentrumsmittglied, Schiffahrtsdirektor August Fendel mit 86, der Demokrat Spenglermeister Josef Leonhardt mit 67 und die Sozialdemokraten Installateur Hermann Barber mit 118, Privatmann Heinrich Bausch mit 119, sowie Abgeordneter Dreesbach und Gais mit je 118 Stimmen. Auf den sozialdemokratischen Vorschlag entfielen 47 Stimmen, auf den demokratischen Vorschlag 52 gegen 57 Stimmen.

Vom Bohemee. 5. Jan. Das Keflerloch bei Thabingen mit etwa 1 Juchart Land, das der historisch antiquarische Verein zur Vornahme von weiteren Ausgrabungen erworb, übernimmt der Anton Schaffhausen für 1000 Franc, und kauft den Holzbestand des Grundstücks um weitere 1000 Franc von Herrn Kummer, „zur Krone“, von Thabingen. Das Keflerloch ist bekanntlich eine hervorragende Fundstätte für Menschen- und Tierknochen aus der älteren Steinzeit, als in unserer Gegend noch das Mammut und Meumier hausten. Die Stadt Mähring an der jetzt elektrische Beleuchtung erhalten. In den Fittingsfabriken zu Schaffhausen und Singen begann das neue Jahr mit einer befriedigenden Geschäftstätigkeit, welche in der nächsten Zeit eine weitere Belebung erfahren wird. Der Konsumverehr der Fittingsfabrik in Singen verteilte für das verfloffene Jahr an seine Mitglieder eine Dividende von 5 Prozent. Seit November vorigen Jahres besteht eine Konvention zwischen den Werken, welche sich mit der Erzeugung des, in der heutigen Industrie eine bedeutende Rolle spielenden Aluminium- und Metalle befassen.

Neue Nachrichten aus Baden. Bei der gestern in Weinsheim stattgefundenen Bürgermeistereiwahl haben von 97 Wahlberechtigten 91 abgestimmt. Hiervon fielen auf Bürgermeister Ehrert 90 Stimmen. — Vor der Strafkammer in Mannheim wurde gestern ein interessanter Fuzelle diebstahl verhandelt. Der 42 Jahre alte Metzger Julius Meyer aus Frankfurt hatte am 7. Mai vorigen Jahres in Chicago seiner Dienstherrin, Frau Arnold, Juwelen in Höhe von 10 000 M. und Bargeld in Höhe von 400 M. gestohlen und war mit denselben nach Europa geflüchtet. Im Juli vorigen Jahres wurde er hier durch die Kriminalpolizei verhaftet, da er länger als zehn Jahre sich in Auslande aufgehalten hatte, konnte eine Verurteilung nicht eintreten, sondern der Gerichtshof mußte eine Verfolgung für unzulässig erklären. Der Verhaftete wurde sofort auf freien Fuß gesetzt. Auf seine Festnahme war seinerzeit eine Belohnung von 1000 M. ausgesetzt worden, welche die hiesige Kriminalpolizei verdient hatte. — Dem Erbauer der ersten (1844) elektrischen, für den praktischen Betrieb bestimmten, Telegraphenlinie des europäischen Festlandes, nämlich William Fardell, der auf dem Friedhofe in Mannheim seine letzte Ruhestätte gefunden, soll nach einem Beschlusse der Friedhofskommission auf seinem Grabe ein Denkstein errichtet werden. — Wie der „Forsch. Anz.“ aus Gbriichen meldet, fiel dort am Samstag eine baufällige Scheune, den drei Geschwistern Sauter gehörig, aus unbekannter Veranlassung, zusammen und begrub eine der Besitzerinnen, die etwa 50jährige Karoline Sauter. Die zur Rettung alarmierte Feuerwehr konnte nach eintündiger Arbeit nur den zerstückelten Leichnam bergen. Die Verunglückte hatte zurecht des Zusammensturzes gerade vor der Scheuer Holz klein gemacht. — Wie aus Rastatt gemeldet wird, hat die dortige Waqgonfabrik von Württemberg einen großen Auftrag auf Personenzüge erhalten, wodurch für die Fabrik Arbeit für den Sommer gesichert ist. — Ueber das gestern gemeldete Familien drama in Achern wird noch berichtet: Friedrich Votz (nicht Vatz, wie es fälschlich hieß), welcher im Bahnhuse seinen 70jährigen Vater erschoss, war ein unbescholtener und fleißiger Mann im Alter von 40 Jahren. Sein leicht erregbares Temperament machte, nachdem er vor einigen Jahren als Teilhaber eines Granitunternehmens sein zeitliches Vermögen fast ganz eingebüßt hatte, damals seine zeitliche Unterbringung in der Alleana nötig. Bei seiner Vernehmung soll er geweint haben. Die Verlegung des Dienstmädchens an der Hüfte ist gefährlich. Die Verlegung des Dienstmädchens findet morgen statt. — In Endingen entfiel vorgestern im Laufe des Tagelöhners Muser im Stadteil Gaiswasser Feuer, welches jedoch bald gelöscht werden konnte. Während gelöscht wurde, erhängte sich, wie die „Reisg. Nachr.“ erfahren, der Besitzer auf dem Speicher. Man nimmt an, daß der Selbstmörder auch der Brandstifter sei. — Der kürzlich in Freiburg verstorbenen Universitätsprofessor Dr. Franz Gräff stiftete für wohltätige Zwecke 40 000 M. zu Händen des Herrn Oberbürgermeister. Letzterem ist die Verwendung überlassen. Ausgeschlossen ist die Verwendung für Denkmäler. — Städtendirektor Schöne bei der Hauptkassette in Donaueschingen lehrte nach zweitägigem Urlaub nicht mehr zurück und wird seit gestern steckbrieflich verfolgt. — Der Lauchsaug zwischen Basel und Schaffhausen, beziehungsweise zwischen Neuhausen und badisch Rheinfelden war zu Ende des vergangenen Monats nicht ergeblicher. Es rührt dies daher, daß die Floßgasse bei der Straßübertragungswerten bei badisch Rheinfelden offen gehalten wurden.

Neue Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 5. Jan. Der „Reichsanzeiger“ meldet: In der Plenarsitzung des Bundesrats am 3. Januar wurde zum Vorsitzenden der nach § 17 des Börsegesetzes zu bildenden ehrengerichtlichen Berufungskammer der Direktor im Reichsamt des Innern, Vermuth, und zu dessen Stellvertreter der Geh. Oberregierungsrat des preussischen Handelsministeriums, Wendelschadl, bestimmt.

Hamburg, 6. Jan. Die „Neue Hamburgische Börsehalle“ meldet, daß in einigen Tagen in Berlin eine neue Konferenz von Zuckerindustriellen stattfindet, um ein Kartell zwischen den Rohzuckerfabriken und Raffinerien einerseits und den Weiszuckerfabriken andererseits, nach der durch die Brüsseler Konvention geschaffenen Sachlage herbeizuführen. Die Weiszuckerfabriken sollen nicht geneigt sein, mit den anderen Gruppen zusammenzugehen.

Genf, 6. Jan. Gestern vormittag wurde der Kronprinzessin von Sachsen die auf Aufhebung der ehelichen Gemeinschaft gerichtete Klage des Kronprinzen von Sachsen durch den deutschen Konsul Bothe zugestellt. Der Zustellung wohnten der Anwalt des Kronprinzen Justizrat Körner-Dresden und der Anwalt der Kronprinzessin, Lachenal, bei. Die Klageschrift enthält die Ladung vor das besondere Gericht in Dresden zum 28. Januar. Die Beklagte wird Ehescheidung beantragen.

Wien, 6. Jan. Gestern nachmittag wurde der neu ernannte deutsche Botschafter, Graf v. Wedel, von Seiner Majestät dem Kaiser in Audienz empfangen. Der Kaiser nahm das Beglaubigungsschreiben entgegen.

Wien, 6. Jan. Von russischer Seite wird gemeldet: Graf Lamsdorff hat von seinem Besuche in Wien in jeder Hinsicht befriedigende Eindrücke empfangen. Die Bedeutung dieses Besuchs ist in sehr einfacher Weise zu erklären, indem sie auf dem seit 1897 zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn bestehenden Einvernehmen beruht, das die friedliche Aufrechterhaltung des Status quo am Balkan zum Ziele hat. Da dieser Status quo durch die stärkere Gährung, welche auf der Balkanhalbinsel auftritt, in gewissem Maße gefährdet erscheint, war es etwas Natürliches, daß die erste sich darbietende Gelegenheit zu einem Gedanken-austausch zwischen den beiderseitigen Ministern des Äußeren über die Frage benützt wurde, mit welchen Mitteln die erwähnte Gefahr abzuwehren sei. Diese Aussprache zwischen den beiden Staatsmännern hat nun anlässlich der Vorstellung des Grafen Lamsdorff bei Seiner Majestät dem Kaiser Franz Joseph, der dem russischen Minister eine höchst heulvolle Aufnahme bereite, stattgefunden. Alle diesen Rahmen überschreitenden Konjekturen entbehren jeder Grundlage.

Rom, 5. Jan. Ueber den Besuch Professor Ehrhards in Rom wird der „Polit. Corr.“ berichtet: Der Empfang des Vaters des Werkes „Der Katholizismus und das zwanzigste Jahrhundert“, Professor Dr. Ehrhard, seitens des Papstes war ein ungemein wohlwollender, ja herzlich. Auch von den Karbinälen und anderen hohen Würdenträgern der Kirche, denen Professor Ehrhard Besuche abstatte, wurde er mit großer Freundlichkeit aufgenommen. Die ihm erwiesene Aufmerksamkeit verdient umso mehr beachtet zu werden, als sein Werk bekanntlich in manchen kirchlichen Kreisen heftigen Angriffen ausgesetzt war und seine Gegner verlangten, daß er auf den Index gesetzt werde. Allein die Wirkung dieser Angriffe ist ausgiebig und Dr. Ehrhard erhielt im Verlaufe der Audienz beim Papste, sowie im Verkehr mit den Kirchenfürsten Gelegenheit, sich gegenüber den ihm von seinen Gegnern gemachten Vorwürfe, er sei vom rechten Glauben abgewichen, zu rechtfertigen.

Madrid, 6. Jan. Der frühere Ministerpräsident Sagasta, der Führer der Liberalen ist, nachdem er vor einigen Tagen an einer Bronchitis erkrankte, gestern abend halb 7 Uhr im Alter von 75 Jahren gestorben.

(1854 wurde der Ingenieur Mateo Sagasta zum Mitglied der Cortes gewählt, damit begann seine politische Tätigkeit, und bis vor wenigen Wochen hatte er das Staatsruhm in Händen. Infolge seiner eifrigen Teilnahme am Aufstand von 1856 mußte er fliehen. Nach seiner Rückkehr wurde er Professor in Madrid und übernahm später die Redaktion des progressivsten Blattes „La Iberia“. Im Jahre 1868 wurde Sagasta zum erstenmal Minister. Er unterstützte später den König Amadeus und den Marquis Serrano. Beim Regierungsantritt des König Alfons XII. legte Sagasta sein Amt nieder. Als Führer der liberalen Partei mußte er jedoch bei den wechselnden Waplausfällen bald wieder an die Spitze der Regierung berufen werden, und er erwarb sich auch schließlich das Vertrauen des Königs, der ihm auf dem Totenbette das Gelübnis der Krone für die Dynastie abnahm. Seitdem hatten Sagasta und der konservative Führer, Canovas del Castillo, abwechselnd die Macht in den Händen. Die letzte Ministerpräsidentenschaft Sagastas endete am 3. Dezember 1902.)

Madrid, 6. Jan. Als der Prinz von Asturias gestern von einem Spaziergange ins Palais zurückkehrte, trat ihm ein Mann mit dem Rufe entgegen: „Es lebe Alfons XIII., nieder mit Sagasta!“ Der Schreier wurde verhaftet. Er ist ein früherer Karlist. Man glaubt, daß er geistesgestört ist.

Konstantinopel, 5. Jan. Nach Meldungen der heutigen offiziellen Zeitungen ist für den Eintritt in die Gendarmerie Mazedoniens das türkische Wesen und Schreiben nicht mehr Bedingung, das Beherrschen der Sprache genügt. Unter Vorsitz Ali Rizas, des Kommandanten von Uesküb, wurde eine Kommission aus sieben Mitgliedern, darunter zwei Christen, für das Gendarmwesen in Kossowo gebildet.

Cettinje, 5. Jan. Prinz Mirko reiste mit Gemahlin nach dem Auslande ab.

Prätoria, 6. Jan. Der Vizegouverneur der Transvaalkolonie, Lawley, gab heute zu Ehren Chamberlains eine Gartengesellschaft, an der Milner und zahlreiche Vertreter der holländischen Bevölkerung, darunter die Generale Cronje, Botha und Delarey teilnahmen. Chamberlain hielt in Erwiderung auf persönliche an ihn gerichtete Ansprachen eine Rede, in welcher er die verwickelte Natur der Probleme hervorhob, die der Lösung harren und sagte, obgleich er sich die Größe seiner Aufgabe wohl vor Augen halte, hege er doch in Bezug auf dieselbe eine sanguinische Auffassung angesichts des ihm allerseits zu teil gewordenen Empanges.

Verschiedenes.

Berlin, 5. Jan. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Seiner Majestät dem Kaiser wurden von den Deutschen Hawaii bei der Eröffnung der Kabelverbindung mit dem amerikanischen Festlande ehrentätige Neujahrswünsche überandt.

Berlin, 6. Jan. (Telegr.) Der Justizminister Dr. Schönstedt und der Oberpräsident von Sachsen, von Bötticher, vollendeten heute ihr 70. Lebensjahr.

Berlin, 6. Jan. (Telegr.) Baronin Julie Cohn-Oppenheim ist gestern gestorben.

Berlin, 5. Jan. (Telegr.) Die Polizei setzte eine Belohnung von 1000 Mark für die Ergreifung der Personen aus, welche an den Figuren des Marzalles, an der Kaiser Wilhelmbrücke, der Hochstraßenbrücke und den Königskolonnaden Beschädigungen verübten.

Berlin, 6. Jan. Die Morgenblätter melden: Von der Notte Burschen, welche in der Nacht zu Sonntag die gemeldeten Verfümmelungen an den Baudenkmälern verübten, wurden auch am Kaufhaus Rudolf Herzog an zwei Bronze-Reliefs Beschädigungen verursacht.

Berlin, 6. Jan. (Telegr.) Der wegen Verdachts, in Gesellschaft von sieben jungen Burschen die Denkmäler beschädigt zu haben, verhaftete Arbeiter Pilz, stand ein, mit seinen Begleitern in der Fischerstraße in derselben Nacht einen Schaufenster zertrümmert und ein Schild herabgerissen zu haben, läugnet aber, sich an den Denkmälern betheiligt zu haben. Die Persönlichkeiten der sieben anderen Burschen sind festgesetzt. Pilz ist gewalttätig und bereits mehrfach mit den Behörden in Konflikt geraten.

Dortmund, 5. Jan. Wie die „Dortmunder Zeitung“ aus Hamm meldet, wurde gestern die der Westfälischen Union in Hamm gehörige Drahtstiftfabrik und Schreiner bei Welede durch Feuer vernichtet.

Kassel, 5. Jan. (Telegr.) Der Landschaftsmaler Emil Neumann, Professor an der hiesigen königlichen Akademie, ist heute gestorben.

Paris, 6. Jan. (Telegr.) In Regierungskreisen mißt man der Zeugenaussage des pensionierten Obersten Rathu Clam, sowie den diesbezüglichen Darlegungen nationalistischer Blätter über einen angeblichen Zusammenhang zwischen der Humbert- und Drehfusaffäre nicht die geringste Bedeutung bei. Man erklart hierin lediglich eine sehr ungeschickte Intrigue, durch welche die Behauptung verbreitet werden soll, daß die im November 1894 unter Panotauz angefertigte, für Drehfus günstige Entzifferung einer Depesche des italienischen Militärattaché Panizzardi erst 1899 unter Delcassé hergestellt worden sei. Man glaubt, den Ausgangspunkt für diese Intrigue bilde der Umstand, daß vor einigen Monaten bei dem bevollmächtigten Minister und Direktor des Entzifferungsbureaus des Ministeriums des Äußern, Gabarrh, eine Hausdurchsuchung stattfand, infolge einer anonymen Anzeige, wonach Gabarrh den Humbert bei ihrer Flucht Vorschub geleistet haben soll. Die Anzeige erwies sich als vollständig unbegründet.

Großherzogliches Postbureau. Im Theater in Baden.

Mittwoch, 7. Jan. 15. Ab. Vorst. Zum erstenmal: „Sobertanz“, Bühnenspiel in 3 Akten von Ludwig Thuille, Dichtung von Otto Z. Bierbaum. Anfang halb 7 Uhr, Ende gegen 9 Uhr.

Wasserstands-Nachrichten.

Eingelaufen: Montag, den 5. Januar, nachmittags.
Rhein. Rhl: heute vormittag 12 Uhr 320 Centimeter, heute nachmittag 5 Uhr 318 Centimeter, gefallen 2 Centimeter, Stillstand. **Rhazau:** gestern vormittag 412 Centimeter, heute vormittag 467 Centimeter, gestiegen 55 Centimeter, steigend.
Wutach. Oberlauringen: heute nachmittag 1 Uhr 180 Centimeter, heute nachmittag 5 Uhr 165 Centimeter, gefallen 15 Centimeter, langsam fallend. Höchststand 180 Centimeter.
Rinzia. Wolfach: heute vormittag 8 Uhr 225 Centimeter, heute vormittag 11 Uhr 205 Centimeter, gefallen 20 Centimeter, fallend. Höchststand 225 Centimeter.
Murg. Schönmünzach: heute vormittag 9 Uhr 180 Centimeter, heute vormittag 11 Uhr 180 Centimeter, gefallen 20 Centimeter, fallend. Höchststand 180 Centimeter. **Rastatt:** heute vormittag 11 Uhr 271 Centimeter, heute nachmittag 5 Uhr 215 Centimeter, gefallen 56 Centimeter, fallend. Höchststand 271 Centimeter.
Enz. Forzheim: gestern vormittag 12 Uhr 141 Centimeter, heute nachmittag 5 Uhr 160 Centimeter, gestiegen 19 Centimeter, steigend.
Eingelaufen: Dienstag, den 6. Januar, vormittags.
Rhein. Rhazau: gestern vormittag 6 Uhr 467 Centimeter, heute vormittag 6 Uhr 507 Centimeter, gestiegen 40 Centimeter, steigend.
Enz. Forzheim: gestern nachmittag 5 Uhr 160 Centimeter, gestern nachmittag halb 8 Uhr 167 Centimeter, heute vormittag 8 Uhr 145 Centimeter, gefallen 22 Centimeter, fallend. Höchststand 167 Centimeter.
Al. Ragenheim: gestern 201 Centimeter (abends), heute vormittag 7 Uhr 220 Centimeter, gestiegen 19 Centimeter, steigend.

Wetter am Montag, den 5. Januar 1903.

Hamburg und Chemnitz nachts Regen; Münster zeitweise Regenschauer; Breslau anhaltend Regen; Schweinfunde, Neusfahrwasser und Metz trüb ohne Regen; München ziemlich heiter.

Wetternachrichten aus dem Süden vom 6. Januar 1903, vormittags 7 Uhr.

Trieft dünnig 6°, Florenz bedeckt 10°, Nizza bedeckt 8°, Rom bedeckt 8°.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie u. Hydrog. vom 6. Januar 1903.

Im Nordwesten der britischen Inseln ist eine Depression erschienen, welche bis Norddeutschland herein trübtes und regnerisches Wetter verursacht. Ueber der südlichen Hälfte des Festlandes und über Südeuropa lagert hoher Druck; in seinem Bereiche hat es meist aufgekurt. Die Temperaturen liegen dabei erheblich über dem Gefrierpunkt, nur im hohen Norden herrscht strenger Frost. (Saparanda — 21 Grad.) Da das Ortsbarometer ziemlich rasch fällt, so scheint die Depression ihren Wirkungsbereich weiter auszudehnen; es ist deshalb neuerdings trübtes Wetter mit Regenfällen zu erwarten.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

Januar.	Barom. mm	Therm. in C.	Rel. Feucht. in mm	Feuchtigk. seit in Proz.	Wind	Himmel
5. Nachts 9 ⁰⁰ U.	750.8	11.6	7.2	71	SW	heiter
6. Mrgs. 7 ⁰⁰ U.	749.5	6.4	7.0	98	SE	„
6. Mittags. 2 ⁰⁰ U.	746.2	11.1	7.5	76	„	„

Höchste Temperatur am 5. Januar: 18.6; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 6.3.

Niederschlagsmenge des 5. Januar: 0.4 mm.

Wasserstand des Rheins. Rhazau, 6. Januar: 5.07 m, gestiegen 40 cm.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Käß in Karlsruhe.

Gestern Abend verschied nach kurzer Krankheit der stellvertretende Vorsitzende unseres Aufsichtsrats

Herr Geheime Kommerzienrat
Philipp Diffené.

Der Entschlafene gehörte seit der Gründung unserer Gesellschaft dem Aufsichtsrat an und hat jederzeit in hervorragender Weise durch sein warmes Interesse und seine reichen Kenntnisse und Erfahrungen unserem Institut fördernd zur Seite gestanden.

Sein Andenken werden wir stets in hohen Ehren halten.

£ 603

Mannheim, den 5. Januar 1903.

**Aufsichtsrat und Vorstand
der Badischen Bank.**

Todes-Anzeige.

Wir erfüllen hierdurch die traurige Pflicht, von dem am 4. ds. Mts. erfolgten Ableben des Herrn

Geheimen Kommerzienrat
Philipp Diffené

in Mannheim Kenntnis zu geben.

Der nunmehr Dahingegangene, welcher der Verwaltung unseres Instituts seit dessen Gründung als Mitglied des Aufsichtsrates angehörte, hat demselben in hervorragender Weise seine Tätigkeit und seine überaus reichen Erfahrungen zur Verfügung gestellt und werden wir der grossen Verdienste des Entschlafenen stets dankbar eingedenk bleiben.

**Der Aufsichtsrat und die Direktion der
Badischen Feuerversicherungs-Bank
in Karlsruhe i. B.**

Vorgestern Abend verschied zu Mannheim der

Geheime Kommerzienrat

Herr Philipp Diffené

Vorsitzender des Aufsichtsrats unserer Gesellschaft.

Wir betrauern in dem Verstorbenen den Verlust eines erfahrenen und treuen Beraters, der seine vorzüglichen Geistesgaben in erfolgreicher Weise in den Dienst unserer Gesellschaft stellte.

Wir werden dem Entschlafenen ein unvergängliches und ehrendes Andenken bewahren.

Karlsruhe, den 6. Januar 1903.

**Der Aufsichtsrat und Vorstand
der Badischen Lokal-Eisenbahnen,
Aktien-Gesellschaft.**

Bürgerliche Rechtsstreite.
Konkurse.
£.597. Raftatt. In dem Konkurs über das Vermögen des Hoteliers Melchior Berger in Gaggenau findet die Schlussverteilung statt. Der hierzu verfügbare Massebestand beträgt 2132 M. 88 Pf. Zu berücksichtigenden sind bevorrechtigte Forderungen im Betrage von 227 M. 16 Pf.

und Konkursforderungen im Gesamtbetrag von 21 657 M. 31 Pf.
Das Verzeichnis der zu berücksichtigenden Forderungen liegt auf der Gerichtsschreiberei Großh. Amtsgerichts Raftatt zur Einsicht der Beteiligten auf.
Raftatt, den 5. Januar 1903.
Der Konkursverwalter:
Schämann, Rechtsanwält.

£.527. Nr. 40 324. Bruchsal. Das Konkursverfahren über das Vermögen des Radfabrikanten Stefan Bachmann in Bruchsal wurde nach heute stattgefundenen Abhaltung des Schlusstermins aufgehoben.
Bruchsal, den 20. Dezember 1902.
Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts.
Schütz,
Großh. Amtsgerichtsjetretär.

Bekanntmachung.
£.585. Donaueschingen. Das Konkursverfahren über das Vermögen der Peter Selb Ehefrau, Juditha geb. Roth in Bollhaus-Blumberg wurde nach erfolgter Abhaltung des Schlusstermins und Vollzug der Schlussverteilung durch Beschluss des diesseitigen Gerichts vom 31. Dezember 1902, Nr. 22 994, aufgehoben.
Donaueschingen, den 31. Dez. 1902.
Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts.
Zahn.

Bekanntmachung.
Bei diesseitigem Notariate ist die Stelle eines Schreibgehilfen sofort zu besetzen.
Jahresvergütung: 600 M.
Gelegene Bewerber wollen sich unter Vorlage von Zeugnissen alsbald bei dem Unterzeichneten melden.
Inspizienten werden bevorzugt.
Stühlingen, den 5. Jan. 1903.
Großh. Notariat:
Schwoerer.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren innigstgeliebten Gatten, Vater, Bruder, Schwager, und Neffen

Herrn Karl von Kleiser
Rittmeister a. D.

heute früh 8 Uhr nach längerem Leiden durch sanften Tod zu sich zu rufen.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Maria von Kleiser

geb. Meyer

Max von Kleiser.

Heidelberg, den 5. Januar 1903.

Die Beisetzung findet in Baden-Baden am 7. Januar, 3 1/2 Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt.
£ 602

Karlsruhe, den 24. Januar 1903.

Festhalle.

Zum Vorteil der Pensionsanstalt
des Grossh. Hoftheaters

Gesinde-Ball.

Zur Eröffnung:

Corrida de toros.

(Grosses andalusisches Stiergefecht.)

Die Quadrilla besteht aus 50 Personen.
In den Ballpausen konzertieren eine National-Sängergesellschaft und eine Zigeuner-Kapelle.

Blumen- u. Champagnerzelte.

Polizei- u. Postbureaux.

Verteilung von Preisen

an die hervorragendsten Erscheinungen unter dem weiblichen Gesinde.

Schwarzwälder Bierstube.

(Ausverkauf des Fürstenberg-Bräu, Tafelgetränk Sr. Majestät des Kaisers.)

Saal-Eröffnung 7 Uhr.

Promenade-Konzert von 8 bis 9 Uhr.

Beginn des Stiergefechtes 9 Uhr. Beginn des Balles 9 1/2 Uhr.
Ende 3 Uhr.

**Ball- und Konzert-Musik von der vollständigen Kapelle
des Bad. Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109,**
unter persönlicher Leitung des Königl. Musikdirektors
A. Böttge. £.579.1

Eintritts-Preise:

Gesinde-Bücher, welche als Eintrittskarten gelten
4 Mark.

Reservierte Balkonkarten, welche auch zum Betreten
des Ballsaales berechtigen, **10 Mark.**

Der Eintritt mit Gesinde-Büchern ist nur im Gesinde-
kostüm oder im Frack gestattet.

Gesinde-Bücher sind vom 2. Januar 1903 an zu haben:
bei der Vorverkaufsstelle des Hoftheaters, bei den Musikalien-
händlern: Hoflieferant **Hugo Kunz** (C. Zaffert's Nachfolger),
Kaiserstr. 114, F. Doert, Kaiserstr. 159, und **Fritz Müller**,
Kaiserstr. 221, in der Buchhandlung **Wilhelm Jahraus**,
Waldbornstr. 25, bei Stadtgarteneinnehmer **Friedrich** und bei
den Cigarrenhandlungen **G. F. Sieck**, Kaiserstr. 215, und
Gustav Schneider, Kaiserstr. 122. **Balkonkarten** für die
rechte Seite (gerade Nummern) bei Hoflieferant **Kunz** u. für die
linke Seite (ungerade Nummern) bei Musikalienhändler **Doert**.

Gingang in den Saal: durch den Garderobeanbau rechts
vom Hauptportal; zum **Balkon:** auf den Gallerietreppen rechts
und links vom Hauptportal und durch den rechtsseitigen Garde-
robeanbau. Selbstverständlich sind auch die Notgänge geöffnet.